



Foto:BUND

Kommunen können plastikfrei!

Einige Beispiele auch für Koblenz

Von Achim Trautmann, Fachpromotor für ökosoziale Beschaffung, BUND Koblenz

Kein „Weiter so!“
Dass jährlich ca. 38 Kilogramm Plastik-Verpackungsmüll pro Person in Deutschland anfallen, ist erschreckend. Viele der Verpackungen sind Einwegverpackungen, die nach kurzem Gebrauch bestenfalls wieder im Abfall landen. Aber jedes Jahr gelangen auch ca. 32 Millionen Tonnen Plastik in die Umwelt und ca. 13 Millionen Tonnen davon in die Meere. Dass Fische diese Plastikartikel über ihre Nahrung mitaufnehmen und wir die Verbraucher*innen durch den Verzehr von Fisch, Salz oder über Getränke Plastikartikel in unseren Körper aufnehmen, ist inzwischen auch bekannt. Die Folgen für unsere Gesundheit sind derzeit noch nicht abschätzbar, aber ein „Weiter so!“ darf es nicht geben. Viele Einzelpersonen, Initiativen, Projekte und auch inzwischen Unternehmen nehmen sich der Vermeidung von Plastikabfall verstärkt an und wollen einen Kurswechsel. Das ist gut und gilt es zu unterstützen.

Welche Chancen sollten eigentlich Kommunen zur Plastikvermeidung nutzen?

Eine einfache Möglichkeit bietet sich den Kommunen – wie den Verbraucher*innen – über ihren Konsum, also über ihren Einkauf. Sie können darauf achten Plastikartikel zu vermeiden. Da Kommunen viele Waren und Dienstleistungen einkaufen, ist das Spektrum auch sehr groß, und im Folgenden werden nur einige Beispiele genannt:

Büroartikel

Bei Büroartikeln gibt es heute schon viele Stifte, Eddings und Schreiber, die auf Plastik ganz verzichten, aus Altplastik hergestellt wurden oder die zumindest nachfüllbar sind. Auch beim Schreibtischzubehör gibt es heute bereits vielfältige Optionen auf Plastik zu verzichten oder Produkte aus recyceltem Plastik einzukaufen. Dazu gehören inzwischen auch die beliebten Klarsicht-hüllen, Stehordner, Ablagesysteme usw.. Dass bei der Anschaffung von Büromöbeln auf Plastik verzichtet werden kann, ist nichts Neues, aber in der heutigen Zeit immer wieder zu erwähnen. Bei anderen Verbrauchsprodukten wie Tonern für Drucker und Kopierer sollten Kommunen darauf achten, dass die genutzten Produkte zum Händler oder Hersteller zurückgebracht werden, damit sie dort entweder wieder befüllt oder fachgerecht entsorgt werden können.

Kantinen

Ein großer Bereich beim Einkauf von Kommunen sind die Getränke für Kantinen und Cafeterien (Krankenhäuser, Schulen, Kitas etc.). Hier empfiehlt es sich auf Glasflaschen zurückzugreifen, die mehrfach verwendet werden können. Werden doch Plastikflaschen verwendet, sollten dies Mehrwegflaschen sein. Diese können bis zu 25-mal wiederverwendet werden. Im Gegensatz dazu werden die Einwegflaschen (bestenfalls) nur geschreddert und eingeschmolzen.

Kindertagesstätten

Für Kindergärten und Eltern hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. BUND die Broschüre „Ratgeber für PVC-freie Kindergärten und Kinderzimmer“ herausgegeben. Analysen des BUND hatten ergeben, dass viele Kitas mit gesundheitsschädlichen Phthalaten belastet sind. Das sind PVC-Weichmacher. Gerade in Turnmatten, Fußbodenbelägen, abwaschbaren Tischdecken oder Gymnastikbällen befindet sich häufig dieser Weich-PVC. Die Broschüre gibt zahlreiche Tipps, wie wir Weich-PVC identifizieren können und welche Alternativen es für Spielzeug, Turnmatte und Co. gibt, die kein PVC enthalten.

Plastikvermeidung zur Chefsache machen

Kommunales Engagement zur Plastikvermeidung darf sich nicht nur auf den Einkauf beschränken. Vielmehr muss die der Plastikvermeidung zur Chefsache werden. Denn so ist die Wirkung in der Verwaltung, den öffentlichen Einrichtungen, aber auch bei den Unternehmen und Bürgerinnen und Bürger viel breiter und erreicht unterschiedliche Lebenswelten.

Kooperationen mit Unternehmen und Initiativen

Damit nicht nur den Verbraucher*innen die Verantwortung für die Vermeidung von Plastikmüll aufgeladen wird, ist es auch dringend notwendig, dass Kommunen mit den regionalen Unternehmen Gespräche über Kooperationen führen und Anreize schaffen, damit weniger Plastik in Umlauf gebracht wird. Die Kaffeeeinwegbecher sind ein gutes Beispiel. Viele Kommunen haben bei der örtlichen Wirtschaft für ein Mehrweg-Kaffeebecher-System geworben oder haben mit dem Lebensmitteleinzelhandel Gespräche über einen verpackungsarmen, unter Einhaltung der Hygienevorschriften, Einkauf diskutiert und Lösungen gefunden. Viele unterschiedliche Initiativen in der Region sind bereits aktiv, sammeln Plastikmüll auf, informieren andere Menschen, bieten Workshops und Ideen zur Plastikvermeidung an. Diese sollten die Kommunen aktiv unterstützen und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden.

Weitere Informationen:

BUND-Broschüre: Ratgeber für PVC-freie Kindergärten und Kinderzimmer (im BUND-Büro erhältlich oder als download unter: <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/ratgeber-fuer-pvc-freie-kindergaerten-und-kinderzimmer>)

BUND-Einkaufsratgeber (nur als download): <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/bund-einkaufsratgeber-mikroplastik>

Anneliese Bunk/Nadine Schubert: Besser leben ohne Plastik, oekom-Verlag 2016

Nadine Schubert: Noch besser leben ohne Plastik, oekom-Verlag 2018 oder direkt beim Autor: BUND-Regionalbüro. Regionalpromotor für ökosoziale Beschaffung, 0261-97353842 oder achim.trautmann@bund-rlp.de